



Milabader Tagblatt

Enzalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal



Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inland 1.70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Reichenberg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank Söhre & Co., Wildbad. — Verleger: „Vorwärts“ Gewerbetreibende G. m. b. H., Wildbad. — Postfach 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Beleg (Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Restzahlung 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Anstufungsteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 40

Februar 1929

Freitag den 18. Februar 1929

Februar 1929

62. Jahrgang

Kann Deutschland den Dawesplan erfüllen?

Der Leiter der First Nationalbank von Los Angeles, Henry Robinson, einer der Mitarbeiter am Dawesplan, hat dem nationalen Rat für auswärtigen Handel einen Bericht erstattet über die Frage: „Kann Deutschland seine Entschädigungszahlungen aufrechterhalten“. Robinson vertritt in diesem Bericht die Ansicht, Deutschland könne den vollen Betrag seiner Entschädigungszahlungen leisten und dabei doch wirtschaftlich gedeihen. Im einzelnen führte er aus:

Die Entschädigungslast ist nicht größer, als was Deutschland zur Aufrechterhaltung seiner eigenen Kriegsrüstungen vor 1914 zu tragen hatte. Verglichen mit der vollen Last der Entschädigungszahlungen, die 1928/29 fällig sein werden, 625 Millionen Dollar jährlich, sehen wir, daß die im Haushalt zahlenmäßig ausgewiesenen Heeresausgaben der deutschen Regierung für das am 31. März 1914 zu Ende gegangene Haushaltsjahr über 407 Millionen Dollar betragen, das heißt über zwei Drittel der jährlichen Entschädigungszahlungen. (Gewiß, aber diese Gelder blieben alle im Land! D. Schr.).

Deutschland gerät unter der Last des Dawesplans nicht ins Wanken, aber es wird benötigt sein, eine große zusätzliche Menge an Gütern und Rohstoffen auszuführen. Die Vereinigten Staaten werden sich einer übermäßigen Ausfuhr deutscher Erzeugnisse gegenübersehen, deren Wert sich auf mehr als die Hälfte der jährlichen Zahlungen, möglicherweise 350 Millionen Dollar jährlich, belaufen wird. Dies bedeutet, daß für die amerikanischen Bankiers weithin der Anreiz bestehen wird, Anleihen an das Ausland zu gewähren und im Ausland Kapitalanlagen vorzunehmen, da für viele Länder das einzige Mittel, die deutsche Ausfuhr aufzunehmen, darin besteht, daß sie sich in Amerika Anleihen verschaffen.

Robinson wies jedoch warnend darauf hin, daß noch die Gefahr bestehe, daß sogenannte Stadtanleihen für Deutschland in immer weiterem Maß gewährt werden. Anleihen politisch selbständiger Teilgebiete des Deutschen Reichs und Stadtanleihen müßten im Ausland gehalten werden, da hierin die Gefahr liege, daß diese Geldnehmer infolge des politischen Drucks zu weit gehen könnten und so eine wirkliche Bedrohung für eine ordnungsmäßige Tilgung der privat abgeschlossenen Anleihen bilden könnten. Es bestünde gegenwärtig keine bestimmten Anzeichen für das Eintreten eines solchen Falls. Es sei zu hoffen, daß es gelingen werde, den geschilderten Erscheinungen angemessene Grenzen zu ziehen.

Alles, was weiterhin von Deutschland gefordert werden wird, ist, daß 95 Prozent seines gegenwärtigen Einkommens zur Erhaltung der vollen hundert Prozent der wertgeschaffenden Bevölkerung ausreichen müssen, während die übrigen fünf Prozent für Entschädigungen Verwendung finden. Das jährliche Einkommen Deutschlands betrage etwa 14 Milliarden Dollar oder mehr als das Zwanzigfache der Entschädigungszahlungen. In die Sprache der Arbeit übersetzt, können die Entschädigungsleistungen als Arbeitsstunden der Leistung von etwas über zwei Arbeitsstunden wöchentlich von jedem deutschen Arbeiter.

Es könne schon möglich sein, daß in den Finanzkreisen gewisser europäischer Länder der Wunsch der Vater des Gedankens sei, wenn man sich erlaube, von Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu reden. Dagegen sei es recht überraschend, wenn Bankiers und Volkswirtschaftler der Vereinigten Staaten sich zugunsten einer Änderung des Dawesplans äußern. Die gegenwärtige Haltung der deutschen Wirtschaftsführer biete keinen Grund für einen Zweifel an der Zahlungsfähigkeit Deutschlands.

Bei den Deutschen soll der Wunsch der Vater des Gedankens sein, wenn sie von der Unausführbarkeit des Dawesplans sprechen. Nach den Darlegungen des Herrn Robinson muß man aber auch bei ihm, dem Mitverfasser des Plans, einen gewissen Wunsch als Vater der Ansicht von der unbedingten Ausführbarkeit annehmen, denn sie erweist sich bei näherem Zusehen doch als brüchig. Kein politisch ist sein Vergleich der Daweslast mit den Heeresausgaben der Vorkriegszeit; damit kann man bei Segnern Deutschlands Eindruck machen, aber nicht wirtschaftlich überzeugen, denn einmal sind es nur zwei Drittel der Entschädigungen, die auf dem Papier aufgewandt wurden. Robinson „vergibt“ aber den Haushalt der Reichswehr von heute, vergißt bei dem Hinweis auf die produktiven Kräfte, die der Industrie entzogen worden seien, das Arbeitslosenheer von heute, das auch soviel kostet wie ein Kriegsheer. Dann trägt er die Binsenwahrheit vor, daß Deutschland eine große zusätzliche Menge an Gütern erzeugen müsse, und macht das Gespenst einer Ueberflutung des Weltmarktes an die Wand. Er erwähnt aber nicht, daß wir zu diesen Gütern Rohstoffe aus fremden Ländern brauchen, deren Preise wir nicht regeln können. Unser Gewinn ist also gegenüber den Selbstherzeugern schon gering. Die Ausfuhr verhindert dabei nach Möglichkeit die hohen Zollmauern und gelegentlich auch Preisunterbietungen dieses Auslands. Wir müßten also unsererseits auch ein

Tagesspiegel

Nach der Behauptung der Regierung in Belgrad sind die Berichte über das Erdbeben auf dem Balkan übertrieben. Der Gesamtschaden betrage nicht mehr als 5 Millionen Dinar (370 000 M.).

Zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten ist ein vorläufiger Handelsvertrag mit Meißbegünstigung für Amerika abgeschlossen worden. Die diplomatischen Beziehungen wurden wieder aufgenommen.

Das amerikanische Marineamt hat weitere 6 Bombenflugzeuge und eine Kompanie Seefoldaten nach Corinto (Nicaragua, Westküste) abgefangt.

Pinedo konnte wegen Motorschaden den Abflug von Boloma (Port. Guinea) über das Atlantische Meer nicht bewerkstelligen.

Dumping treiben, um uns gegen den Wettbewerb durchzusetzen, dabei natürlich auch den Verdienst wieder verringern. Und dabei regen sich doch auch Bemühungen, das Dumping zu verhindern. Ob fremde Regierungen ein Interesse daran haben, zur Aufnahme der deutschen Ausfuhr bei Amerika Schulden zu machen, muß auch fraglich bleiben. Bei uns geschieht jedenfalls das Gegenteil, um alle Anleihen in Amerika abzubinden: eine Genehmigungsstelle ist eingerichtet worden. Voranläufe in der Richtung brauchen also nicht mehr zu bestehen. Zum Schluß begibt sich Robinson auf das beliebte Gebiet der Einkommenberechnung. Alles, was dafür herangezogen werden kann, sind aber rohe, willkürliche Schätzungen. Eine Unterlage dazu ist nicht vorhanden. 1924 ist keine Einkommensaufstellung vorgenommen worden; 1925 war ein regelmäßiges Jahr, das in seiner ersten Hälfte noch von der unberechtigten guten Konjunktur beherrscht war; für 1926 liegen noch keine Angaben vor. Dem höheren Einkommen entsprechen heute aber ganz andere Lebenshaltungskosten als in der Vorkriegszeit. Das sind nur erste Eindrücke bei der Betrachtung des amerikanischen Berichts; sie lassen sich noch vertiefen. Ueberzeugend wirkt die Darlegung jedenfalls keineswegs, und die Entwicklung wird den schwarzen Seiden wohl eher recht geben als den Optimisten, die sich die Arbeit mit einigen Zahlen etwas leicht machen.

Neue Nachrichten Die Haushaltrede des Reichsfinanzministers

Berlin, 17. Febr. Die gestrige Reichstagsrede des neuen Reichsfinanzministers Dr. Köhler wird in politischen Kreisen viel bemerkt. Sie ist, wenn auch in vorsichtiger und schonender Form, eine scharfe Beurteilung seines Vorgängers Dr. Reinhold. Dr. Köhler betonte, daß der von ihm vorgetragene Haushaltsplan nicht unter seiner Verantwortung aufgestellt sei, sondern noch aus der Amtszeit Dr. Reinholds stamme. Ob er durchführbar sei, sei noch nicht zu übersehen. Das Haushaltsjahr 1928 schließt allerdings mit einem kleinen Ueberfluß ab, dafür seien aber alle Reserven, 900 Millionen, aufgebraucht. Die Meinung (Reinholds), daß eine Herabsetzung der Steuerlast den Gesamtbeitrag der Steuer steigere, habe sich als ein Irrtum erwiesen; die Herabsetzung der Umsatzsteuer habe z. B. keine Mehreinnahme gebracht; der Umsatzsteuerertrag sei vielmehr noch um 130 Millionen unter dem Voranschlag geblieben. Auch die Erwartung, daß die Preise sich entsprechend der verminderten Umsatzsteuer senken werden, habe sich nicht bestätigt. Auf der anderen Seite erheben sich für das Rechnungsjahr riesige neue Lasten, für die im Haushaltsplan nichts vorgesehen sei. So seien für die Erwerbslosenfürsorge über den 1. April hinaus in den Plan keine Mittel eingestellt, weil wohl angenommen worden sei, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz weitere Beiträge nicht notwendig mache. Es sei aber nicht wahrscheinlich, daß das Gesetz bis 1. April zustande komme, und dann habe das Reich die monatliche Unterstützung von 40 Millionen weiter zu leisten. Der bisherige Optimismus erscheine wenig gerechtfertigt gegenüber der traurigen Tatsache, daß es im Reich noch 1,75 Millionen Erwerbslose gibt. Die sogenannte Naturbelohnungspolitik (Reinholds) habe versagt. Vor allem bereiten die Daweslasten schwere Sorgen; diese machen gegenwärtig einen Jahresaufwand von 2 Milliarden aus. Der Reichsbeitrag für die eigentliche Entschädigungszahlung sei in diesem Jahr um 350 Millionen, derjenige für die Reichsbahnschuldverschreibungen um 33, und für die Industriebahnverschreibungen um 90 Millionen, zusammen 473 Millionen, gestiegen. Nach dem Dawesplan werden die Abgaben 1928 um weitere 432 Millionen steigen, und 1929 um abermals weitere 290 Millionen. Wie diese Riesensummen aufgebracht werden können, davon könne er (Köhler) sich noch kein Bild machen, zumal im laufenden Rechnungsjahr das deutsche Volk eine Steuerlast von elf Milliarden zu tragen habe, wovon das Reich 7,8, die Länder 1,2 und die Gemeinden 2 Milliarden

aufzubringen haben. Das könne nicht so weitergehen; ein kräftiger Abbau müsse eintreten, vor allem bei den Verbrauchsabgaben, die den notwendigen Verbrauch belasten, wie die Zuckersteuer und die drückenden Realsteuern. Im Vollzug der Steuergesetze müsse eine Vereinfachung eintreten. Es sei beabsichtigt, die das erste Mal vorgenommene Bewertung wenigstens der landwirtschaftlichen Betriebe und der Grundstücke noch für ein weiteres Jahr gelten zu lassen und eine Neubewertung erst 1928 vorzunehmen. Bei der Umsatzsteuer sollen nur vierteljährliche Voranmeldungen und Vorauszahlungen verlangt werden. Bei der Lohnsteuer soll statt der dreimaligen eine zweimalige Zahlung im Monat erfolgen. Im Finanzausgleich, der aber wohl nicht schon auf 1. April 1928 endgültig verabschiedet werden könne, werde es sich vielleicht ermöglichen lassen, die Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden vorläufig von 2,1 auf 2,6 Milliarden Mark zu erhöhen, damit sie in der Lage seien, ihre überspannten Realsteuern alsbald zu senken. In der Frage der Biersteuer werde man versuchen, mit Süddeutschland einen anderen Verteilungsschlüssel zu finden. Mit Schärfe wandte sich der Reichsfinanzminister gegen die Wirtschaftsführer, die den Steuerabbau fordern, zugleich aber vom Reich Darlehen und Unterstützung verlangen. Ferner wandte er sich entschieden gegen seltsame Kanalbauten und gegen die zunehmende Auslösung gewerblicher Betriebe durch Gemeinden, Länder und Reich.

Die französischen Parlamentarier und der Kriegsdienst

Paris, 17. Febr. Der Kammerauschuss hat den Entwurf der Organisation der Nation in Kriegszeiten angenommen. Bezüglich der Verwendung der Parlamentarier wird bestimmt, daß diese, soweit sie Mitglieder der Regierung sind, bei der Mobilmachung in ihren Ämtern verbleiben. Die Mitglieder des Parlaments können mit besonderen Aufgaben beim Heer, im In- und Ausland betraut werden. Wer in das Heer eingereiht werden will, hat dies in den ersten Tagen dem Kammer- oder Senatspräsidenten mitzuteilen.

Eine englische Stimme über die deutsche Flotte

London, 17. Febr. Die Entwicklung der deutschen Flotte wird von den Engländern mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet. So gibt die „Daily News“ eine eingehende Darstellung der Besichtigungen, die nach dem Grundlag aufgebaut wurden, daß sie eine hundertprozentige Leistungsfähigkeit besitzen müssen. Die neue deutsche Flotte sei bereits die stärkste Streitmacht in der Ostsee, und wenn ihr Ausbau in dem jetzigen Tempo fortschreite, werde sich ihr Einfluß bald auch in anderen Gebieten fühlbar machen.

England läßt die französische Flotte ein

London, 17. Febr. Die britische Marineleitung hat die französische Flotte zu einem Besuch nach Spithed im kommenden April eingeladen. Die Einladung ist von Frankreich angenommen worden. Ein französisches Schlachtschiffgeschwader der atlantischen und der Mittelmeerflotte wird mehrere Tage vor Portsmouth anker, und eine Reihe von Festlichkeiten geplant ist.

Russische Anträge gegen England

Moskau, 17. Febr. Die „Pravda“ schreibt halbamtlich, es sei auf Grund von Schriftstücken (die in dem Blatt photographisch wiedergegeben werden) erwiesen, daß England und einige Mächte, die sich äußerlich als Rußland freundlich gesinnt aufspielen, fortwährend gegen Rußland heken und die „weißen“ Russen im Ausland mit Rat und Tat zur Bekämpfung der Räterepublik unterstützen. Der Aufsatz ist betitelt: Die dunklen Mächte hinter dem rätefeindlichen Feldzug Englands.

Neue Vorschläge Tschens

London, 17. Febr. Der südhinesische Außenminister Tscheng hat dem englischen Sondergesandten O'Malley vorgeschlagen, die britische Niederlassung solle mit der chinesischen und russischen Niederlassung zu einem Verwaltungsbezirk unter chinesischer Leitung vereinigt werden. England soll sich verpflichten, nicht mehr als 4000 Mann Truppen in Shanghai zu halten. Es solle ferner die Kantongregierung als die einzige Regierung Chinas anerkannt und mit Peking keine Verhandlungen mehr führen.

Russisch-japanische Annäherung

Tokio, 17. Febr. Auf einer Tagung der japanischen Industrie-, Handels- und Bankkreise führte der russische Handelsvertreter, der seit einem Jahr in Tokio amtiert, in einer Rede aus, der russische Rätebund lasse sich vor allem die Förderung der Wirtschaft im europäischen Teil seines Gebiets angelegen sein, für die Entwicklung Sibiriens trachte er ausländisches Kapital zu interessieren. Hier seien dem japanischen Kapital große Möglichkeiten geboten. Innerhalb der ersten sieben Monate des Bestehens der russischen Handelsvertretung in Tokio habe der Warenumsatz zwischen beiden Ländern bereits den Jahresdurchschnitt vor Vorkriegszeit überschritten (28,7 Millionen Mark gegen 20,5 Millionen von 1910). —

Die russisch-japanischen Beziehungen haben sich in den letzten Monaten merklich gebessert, was seinen Grund zweifellos in gegenseitigen wirtschaftlichen Zugeständnissen hat. Deshalb werden auch in Moskau plötzlich die gegenseitigen Interessen in der Mandchurei, die vor kurzem noch zu einem Zusammenstoß zu führen drohten, als unerheblich dargestellt. Vermutlich hat Moskau auch Japan seine Vermittlerdienste bei der Kantonregierung angeboten, um die japanischen Interessen in Südhina zu sichern.

Hangtschau gefallen?

Schanghai, 17. Febr. Nach blutigen Kämpfen hat Sunshuanfang den Rückzug nach Norden (Schanghai) antreten müssen, der eilig vollzogen wird. 12 Lokomotiven und 400 Wagen wurden in Hangtschau für die Abfertigung seiner Truppen verwendet. Die Kantontruppen rücken während der Schlacht bis 18 Kilometer von Hangtschau vor, und sie dürften, nach Reuters, die Stadt bereits besetzt haben.

Besuch des Erzabtes von Beuron in Washington

Washington, 16. Febr. Der Erzabt von Beuron, Dr. Raphael Wolter, der zurzeit die Vereinigten Staaten bereist, wurde heute von dem deutschen Botschafter dem Präsidenten vorgestellt. Auf der deutschen Botschaft fand anschließend ein Frühstück statt, zu dem zahlreiche führende Persönlichkeiten des katholischen Lebens zu Ehren des Erzabtes geladen waren.

Deutscher Reichstag

Berlin, 17. Februar.

In der heutigen Reichstagsitzung wird die allgemeine Aussprache zur ersten Lesung des Haushaltsplans für 1927 in Verbindung mit dem vorläufigen Finanzausgleich fortgesetzt. Abg. Neubauer (Komm.) bespricht die bisherige Finanzpolitik, über die er ein Verdammungsurteil fällt.

Abg. Keimath (D.Vp.) weist darauf hin, daß, wenn der Dawesplan in den nächsten Jahren voll durchgeführt werden sollte, die Finanzlage Deutschlands außerordentlich bedenklich werde. Eine weitere Erhöhung der deutschen Steuerlast sei unmöglich. Fühlbare Einsparungen würden sich nur bei Ländern und Gemeinden machen lassen. Es gehe nicht an, länger die Sonderkaufkraft einzelner Länder künstlich durch Sonderzuschüsse des Reichs aufrecht zu erhalten. Die Gemeindevertragssteuer solle ganz aufgehoben und die Ausartungen der Realsteuern in Ländern und Gemeinden möglichst sofort vom Reich durch ein entsprechendes Rahmengesetz beseitigt werden. Die Höchstgrenze bei der Einkommensteuer dürfe 33% Prozent nicht übersteigen.

Abg. Dietrich (Dem.) bezeichnet die Kritik am Finanzminister Dr. Reinhold für unberechtigt. Gehalt könne werden, wenn die für Kanalbau vorgesehenen 154 Millionen gestrichen werden.

Weiterberatung Freitag nachmittag 3 Uhr.

Württemberg

Stuttgart, 17. Febr. Zur Exerzierplatzfrage. In der Frage der Erwerbung des für den Exerzierplatz erforderlichen Geländes haben gestern nachmittag zwischen Vertretern der Stadt Stuttgart und Zuffenhausen Verhandlungen stattgefunden, die eine Einigung in absehbarer Zeit erhoffen lassen. Da über einzelne Punkte weitere Erhebungen und Feststellungen notwendig sind, werden sich die Verhandlungen noch einige Zeit hinziehen; es wird aber von beiden Seiten auf möglichst Beschleunigung größter Wert gelegt.

Die deutsche Gesellschaft für Gartenkunst gegen einen Tiergarten im Rosenstein. Im Februarheft der Gartenkunst nimmt Gartendirektor Heide in Frankfurt a. M. in einem größeren Aufsatz „Um die Erhaltung der Hofgärten“ auch zu der Frage eines Tiergartens im Rosenstein Stellung. Er weist vor allem darauf hin, daß es nicht verwunderlich sei, wenn Tiergärtendirektoren den Rosensteinpark für geeignet zu einem Tiergarten halten. In diesem Fall seien aber andere Gesichtspunkte maßgebend. Irreführend seien die immer wieder angeführten Vergleiche mit Berlin, Dresden und Wien, wo ganz andere Parkflächen zur Verfügung standen. Stuttgart hat nur noch diesen einen Park zu verlieren. Wie kann Stuttgart verlangen, daß der Staat den Rosensteinpark loszusagen umsonst opfere, während sie selbst aus eigenem Besitz Gelände nur herabgeben will, wenn sie dabei ein gutes Ge-

schäft machen kann! Man gewinne den Eindruck, daß der Tiergartenverein nur der Sturmböck einer kurzfristigen Stadterweiterung sei.

Bestatigungsfeier. Im großen Saal des Sieglehauses veranstalteten die Lehrervereine von Stuttgart gestern Abend eine Feier des 100. Todestags Pestalozzis. Direktor Th. Bäuerle sprach über Pestalozzi und die Forderung der Zeit. Der Lehrergesangsverein Stuttgart brachte schöne Beiträge zu Gehör.

Weiterer Rückgang des Krankenstands. Nach dem Bericht der Stuttgarter Ortskrankenkassen ergibt sich am 12. Febr. ein Krankenstand von 9389 gleich 5,82 v. H. gegen 11054 gleich 6,9 v. H. am 5. Februar. An Verleisungen wurden in der Woche vom 7.—12. Februar 205 692 Mark ausbezahlt.

Drohende Aussperrung in der Holzindustrie. In der Stuttgarter Möbelfabrik Georg Schöfke kam es zur Arbeitsniederlegung einer Abteilung (Polierer und Fertigmacher), die für ihren im vorigen Jahr abgebauten Lohn wieder einen Ausleih verlangte. Die Stuttgarter Holzindustriellen drohen infolgedessen auf Mittwoch, den 23. Februar, die Aussperrung aller Stuttgarter Holzarbeiter an.

Stuttgart, 17. Febr. Vorsicht mit Knallerbsen. Durch die Explosion einer Knallerbse wurde eine hiesige Familie ihres Ernährers beraubt. Ein junger Mann, Zuschneider bei einer Stuttgarter Pelzfirma, besuchte einen in einem Café-Haus veranstalteten Kappabend, wo ihm eine Knallerbse ins Ohr geworfen wurde. Diese explodierte dort. Durch den plötzlichen Schrecken und offenbar im Ohr erlittene Verletzungen stellte sich bald Unwohlsein ein, worauf der Betroffene sich nach Hause begab. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte innere Blutungen fest, woran der junge Mann gestorben ist. Der traurige Fall dürfte noch ein Nachspiel haben. Die Leiche wurde gerichtlich beschlagnahmt.

Krankheitsstatistik. In der 5. Jahreswoche vom 30. Jan. bis 5. Februar wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 22 (tödlich 2), Rindbettstieber — (1), Lungen- und Kehlkopftuberkulose 9 (27), Scharlach 20 (3), Spinale Kinderlähmung 1 (—).

Pakete mit Metallbandverschmürung. Das Reichspostministerium weist von neuem darauf hin, daß Pakete mit Metallbandverschmürung nur angenommen werden dürfen, wenn die Ränder des Bandes umgelegt und die Bandenden durch Kapsel- oder Hülsenverschlüsse so gesichert sind, daß Verletzungen an den Händen bei der Behandlung der Pakete nicht eintreten können.

Neue Gefangenewagen. Neue bayerische Gefangenewagen, die nun die Bezeichnung Dienstwagen führen, verkehren seit kurzem wöchentlich zweimal kurzmäßig in den Zügen zwischen München und Pfalz. Die Wagen, die mit allen Neuerungen versehen sind, werden von zwei Wärtern besetzt und haben in kleineren und größeren Zellen für 80 Gefangene Platz.

Aus dem Parteileben. Die Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei Württemberg-Hohenzollerns tagt am 9. und 10. April 1927 im Gewerkschaftshaus in Stuttgart.

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 17. Febr. Todesfall. Gymnasialrektor a. D. Erbe ist hier im Alter von 82 Jahren gestorben. 25 Jahre lang wirkte er als das Muster eines hervorragenden Lehrers am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart. 1897 trat er an die Spitze des Gymnasiums in Ludwigsburg. Er hat zahlreiche Schulbücher herausgegeben. Sein größtes Verdienst liegt auf dem Gebiet der deutschen Rechtschreibung. Hervorragende Verdienste hat er sich auch um die Förderung der Gabelbergerischen Stenographie erworben. Lange Jahre war er Vorsitzender der Prüfungskommission für Stenographielehrer.

Rottenburg, 17. Febr. Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Am 1. Fastensonntag werden in den kath. Kirchen die Opferbeiden zur Sammlung von Gaben für die deutsche Kriegsgräberfürsorge im Ausland aufgestellt werden.

Seedorf OÄ. Oberndorf, 17. Febr. Die Tat einer Rabenmutter. In den letzten Tagen fand hier ein Landwirt unter seinem Bürgerholzmeter im Wald ein neugeborenes Kind, das zum Teil schon angefressen war. Untersuchung ist eingeleitet.

Laupheim, 17. Febr. Kraftwagenlinien. Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt die Postverwaltung die umstrittene Kraftwagenlinie Ulm—Laupheim nun selbst zu führen. Der bisherige Betrieb durch die Privat-Omnibusgesellschaft Ulm bleibt unterlagt. Es besteht ferner Aussicht, daß auch auf folgenden Strecken Kraftwagenverbindungen der Reichspost eingeführt werden: Laupheim—Schöneburg, Laupheim—Reinfelden—Oberkirchberg und Laupheim Stadt zum Hauptbahnhof.

Von der Ober, 17. Febr. Bessere Zugverbindungen. Auf die Klagen der Merialgemeinden über die mangelhaften Zugverbindungen der Strecke Ulm—Remmingen—Kempten hat die Bahndirektion die Einlegung eines Sitzzugspaares im Sommerfahrplan zugesagt. Die ferner gewünschte Einführung von Speisewagen wurde abgelehnt, weil eine brauchbare Wagenart bis jetzt noch nicht gebaut ist.

Von der bayerischen Grenze, 17. Febr. Ein gemeines Verbrechen. Am 11. November 1926 kam, wie seinerzeit berichtet wurde, der Sträfling Georg Reisinger in das Amtszimmer des kath. Oberpfarrers Hurst im Ruchthaus Kaisheim, um ein geliehenes Buch zurückzugeben. Pöhlisch überfiel der Sträfling den ahnungslosen Geistlichen und verletzte ihn schwer durch mehrere Messerstiche. Auf die Hilferufe eilten Aufsichtsbeamte herbei und überwältigten den Burschen. Das Schwurgericht hat nunmehr den Reisinger zu 15 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Neufra in Hohenzollern, 17. Febr. Brand. Oeffentlich sind die zusammengebauten Scheuern des Adlerswirts Volkmar Türk und des Josef Türk vollständig niedergebrannt. Nur das Vieh konnte gerettet werden.

Ehlingen, 17. Febr. Neue Autolinie. Zwischen Ehlingen und Endersbach verkehrt seit einigen Tagen provisorisch ein Omnibus. Bis zur endgültigen behördlichen Genehmigung fährt der Wagen noch ohne bestimmten Fahrplan. Die Fahrten werden von der Firma Helm in Plochingen ausgeführt, die auch beabsichtigt, eine regelmäßige Verbindung zwischen Ehlingen, Jägerhaus, Nischelschlag, Schanbach, Strümpfelbach, Endersbach, sowie Schanbach, Michelberg, Bentelsbach, Schnait, Endersbach, herzustellen.

Bernhausen a. F., 17. Febr. Diebstahl. Am Dienstag fand der Ehefrau des Hilfsarbeiters Jakob Dreizer 255 A Zeitungsgelder von zwei bis jetzt unbekanntem Burschen in ihrer Wohnung entwendet worden. Die beiden Täter sind mit Auto nach Stuttgart gefahren und dort an der Olgastraße abgeholt. Sie sind 22—25 Jahre alt.

Ludwigsburg, 17. Febr. Todesfall. Hier starb 88 Jahre alt der Rektor der Kaiserlichen Philosophischen Hochschule, Hofrat Dr. Otto Kessler, em. Professor der Kaiserlichen Philologie an der Deutschen Universität Prag, berühmt als Horaz-Forscher und als der beste Kenner der Tierwelt des Altertums.

Heilbronn, 17. Febr. Bahnfrevel. Ein Bahnfrevel wurde verübt bei Schözach auf der Schmalpurlinie Heilbronn—Marbach. Eine Schiene samt Schwellen wurde gelöst und quer über die Bahnlinie gestellt. Die Gefahr konnte noch rechtzeitig entdeckt werden. Der Täter wurde ermittelt und festgenommen, ist aber auf dem Weg zum Untersuchungsrichter dem Aufseher wieder entlaufen. — Vom Auto überfahren wurde in der Friedenstraße eine Frau, sie ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Leonberg, 17. Februar. Autoverbindung mit Stuttgart. Nach längerer Beratung hat der Gemeinderat die vom Bezirksrat aufgestellten Bedingungen wegen Beitritt zum Autoverkehrsverband Stuttgart angenommen, sodas nunmehr mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß die Autolinie Stuttgart—Solitude—Leonberg bis zum 1. April d. J. zur Eröffnung kommt.

Tübingen, 17. Febr. Von der Universität. Auf den Wunsch des Beggang von Prof. Dr. Beger erledigten außerordentlichen Lehrstuhl für Mineralogie und Petrographie hat der a. o. Professor an der montanistischen Hochschule Leoben Dr. Walter Schmidt, zurzeit mit der Vertretung der Mineralogie an der Universität Göttingen beauftragt, einen Ruf erhalten.

Göppingen OÄ. Tübingen, 17. Febr. Eine unglückliche Schwägerin. Eine des Bogens wohl kundige junge Dame von hier schlug am Sonntag Abend auf offener Straße derart auf ihren Schwager ein, daß dieser einen

Vom Leben gehezt

Roman von J. S. Schneider-Foerfl.

Uebersetzungsdruck 1926 durch Verlag Oskar Meißner, Weidau.

Der Junge ahnte nicht, wieviel schlaflose Nächte an dem Gelde hingen, bis die Schwester sich von einem Ringe, dem Andenken der toten Mutter, getrennt hatte, um ihm ein Christgeschenk geben zu können.

Als er schrieb, er würde in Ettal bleiben, atmete sie auf. Am Neujahrsmorgen brachte ihr Guonki seine Wünsche dar und kündigte ihr zugleich seine Dienste auf.

Ihr farbloses Antlitz wurde noch um einen Schein blässer.

„Weshalb, Herr Bernwaller,“ brachte sie mühsam hervor.

„Es ist mir anderweitig ein doppelt so hohes Gehalt geboten worden wie hier.“

Er beobachtete sie lauernd.

Sie hatte sich nicht gerade zu ihrem Vorteil geändert, gestand er sich selbst. Das schwarze Kleid umhüllte hagere Formen, die noch im Sommer in mädchenhafter Rundung gebüht hatten, das Gesicht war früher jungfräulich weich gewesen, nun zogen sich herbe Linien von der feingeschwungenen Nase zum Munde. Das Traumahast-Selbige war aus dem Auge gewichen, kühl, forschend glüht der Blick über Menschen und Gegenstände.

Nur die Angst, wie damals am ersten Abend, als er ihr mit den Büchern gegenüber, stand auch heute wieder darin den Geschrieben.

„Ich kann Ihnen kein doppeltes Gehalt geben, Herr Guonki,“ sagte sie bedauernd.

Er nickte und legte einen Posten Rechnung auf den Tisch vor sie hin.

„Wenn Sie sonst irgend etwas —“

„Unter einer Bedingung würde ich allenfals bleiben, gnädiges Fräulein.“

„Ja?“ sprach sie, wie von einer Last befreit.

„Werden Sie meine Frau!“

Mit einem hellen Laut wich sie vor ihm zurück.

Er folgte ihr Schritt für Schritt. Sie hatte hinter sich nichts mehr als die Mauer. Wenn die ihr Halt gebot —

Von einem Schwindel befallen, schloß sie die Augen.

Die harte, rauhe Stimme Guonkis klang dicht vor ihr auf.

„Nehmen Sie meinen Antrag an, Gertraud, und bleiben Sie hier als Herrin! Es soll Sie nicht gereuen, mein Weib geworden zu sein!“

Abwehrend streckte sie beide Hände gegen ihn aus.

Ihre Augen öffneten sich und sahen die Begierde, das ganz Gefühllose in den kalten, berechnenden Augen, sahen die brutale Schächergestalt in ihrer unverkappten Lüsternheit.

„Ich kann nicht, Herr Guonki!“

„Sie können nicht?“ Er lachte verächtlich auf.

„Weshalb?“

„Sie wissen, ich bin verlobt!“

„Ach so! Das hat in diesem Fall nichts zu sagen. Es fragt sich nur, was Ihnen begehrenswerter erscheint: sich das Erbe Ihrer Väter zu erhalten oder den Mann, den Sie zu lieben glauben! Er wird sein Verlöbniß von selbst lösen, wenn er hört, um was es sich handelt!“

„Ich kann nicht, — auch wenn er sein Wort zurücknimmt!“

Die schwammige Gestalt streckt sich vor ihr.

„Ich bin Ihnen wohl nicht hübsch genug, was?“

Seine Hände greifen nach den ihren, aber ihr Blick läßt ihn einen Schritt zurücktreten.

„Können Sie auch dann nicht, wenn ich Ihnen sage, daß der ganze Besitz in meine Hände übergeht — das heißt, soviel wie bereits mein Eigen ist.“

Er weidete sich an diesem tödlich erschrockenen dunklen Augenpaar, das ihn fassungslos erschrocken anstarrt.

„Das ganze Gut — in — Ihren Händen? Es ist nicht möglich, Herr Guonki!“

„Ich kann es Ihnen ja beweisen,“ spottete er. „Dreißig-

tausend Mark zu zwanzig Prozent legen als Hypothek von meinem Gelde darauf.“

„Von Ihrem Gelde —“

„Seit sechs Jahren,“ unterbricht er das Mädchen, „beziehe ich keinen Gehalt. Sechsmal vier macht vierundzwanzig, dazu die Zinsen —“

„Warum haben Sie keinen Gehalt bezogen, Herr Guonki?“

„Weil es für mich nicht mehr gereicht hat,“ lachte er belustigt. „Eben deshalb, verstehen Sie?“

Sie verstand.

„Womit haben Sie Ihre Bedürfnisse bestritten?“ rief sie hart.

Sie wußte selbst nicht, woher sie den Mut dazu nahm.

Er lachte meckernd auf: „Bedürfnisse! Als ob ich solche hätte! Ich brauche kein Geld für Weiber — ich trinke nicht! — ich spiele nicht — zwei Anzüge in den ganzen sechs Jahren — einmal eine Reise nach München in dieser ganzen langen Zeit — dabei habe ich mir das Gehalt gespart und es Ihrem Vater zur Verfügung stellen können!“

„Es wäre besser, Sie hätten es nicht getan,“ sagte sie leise.

„So . . .“ das sagen Sie als Tochter! Sehr nett von Ihnen — der junge Herr hat eine recht gefühlvolle Schwester!“

„Ich habe getan, was in meiner Kraft stand,“ rief sie gequält.

„Das ist eine Redensart!“

„Hab' ich es nicht getan?“ stöhnte sie auf und hielt ihm die zerschundenen Hände entgegen.

Das ist alles wieder zu reparieren,“ bemerkte er kurz.

„Ein wenig Seife — ein bißchen Creme, etwas massieren und die Sache ist in Ordnung. Wenn Sie Herrin hier sind, können Sie sich das alles leisten! Meine Frau braucht keinen Knecht, keine Ragd und keinen Fortgeschiffen mehr zu machen.“

Sie taumelte.

In einer Regana von Mitleid schob er ihr einen Stuhl zu.

(Fortsetzung folgt.)



Anfall erlitt und in ein Nachbarhaus verbracht werden mußte, wo er nach einiger Zeit wieder zum Bewußtsein kam.

Elwangen, 17. Febr. Vergehen gegen das Branntweinmonopolgesetz. Der ledige Mechaniker H. K. von Aalen war vom dortigen Amtsgericht von einem Vergehen gegen das Branntweinmonopolgesetz freigesprochen worden. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob die Strafkammer das Urteil auf und verurteilte ihn zu der Geldstrafe von 48 054.70 M und zum Schadenerlös von 2600 M.

Vuchau, 17. Febr. Krankheitsübertragung. Ein eigenartiges Vorkommnis, das manchem Landwirt zur Warnung dienen kann, passierte bei einem auswärtigen Kuhbesitzer. Eine Kuh hatte eine Art von Ausschlag oder Geschwür. Weil dieses mit Haaren bedeckt war, konnte das Geschwür nur schwer behandelt werden. Der sündige Landwirt holte deshalb sein Rasiermesser, machte mit demselben die kranke Stelle an der Kuh von den Haaren frei und konnte nun ohne besondere Mühen an die Behandlung des Ausschlags gehen. Am darauf folgenden Sonntag vormittag fand das Rasiermesser seine gewöhnliche Arbeit; es wurde zur Verschönerung des Gesichtes seines Besitzers verwendet. Bald darauf verstarb der Mann im Gesicht und Hals heftiges Jucken und Beissen und am andern Tage hatte er im eigenen Gesicht den lästigen Ausschlag der Kuh.

Beuron, 17. Febr. Vom Kloster. Am letzten Sonntag fand hier die feierliche Einkleidung von zwei Chorbrüdern statt, des Fraters Polycarp und des Fraters Elemen. Einer der Herren stand bereits als Ingenieur lange Jahre im öffentlichen Leben und hat nunmehr das Laienkleid mit dem Ordensgewand vertauscht.

Baden

Karlsruhe, 17. Febr. In der Zeit vom 2. bis 4. Juli dieses Jahres wird hier die Reichstagung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege und in Verbindung damit in der Zeit vom 25. Juni bis 10. Juli eine deutsche Ausstellung für Wandern, Turnen, Sport und Spiel stattfinden. Im Zusammenhang mit den obigen Veranstaltungen sind daher große Vorführungen sportlicher und turnerischer Art vorgesehen.

Die Schwarzwaldbahnzüge D 152 und 153 werden im Sommerfahrplan beibehalten.

Untergrombach (bei Bruchsal), 17. Febr. Die Frau des Landwirts Franz Hornung wollte einen Kessel mit kochendem Wasser vom Herd heben; sie blieb dabei mit dem Kessel an der Herdtür hängen. Dadurch kippte der Kessel um und das kochende Wasser ergoß sich über den neben ihr stehenden 5jährigen Knaben. Die Brandwunden waren so schwer, daß das Kind diesen Verletzungen erlag.

Heidelberg, 17. Febr. Der Stadtrat hat aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr von Pestalozzis Todestag der Volksschule 3 (Landhauschule) den Namen „Pestalozzischule“ zugelegt.

Schwehingen, 17. Febr. Die hiesige Gendarmerie verhaftete einen 27 Jahre alten Mann aus Eberstadt, der bereits flechtlich verfolgt wird. Er betrieb, der Jahreszeit angepaßt, schwinghafte Obstbaumdiebstähle. Diese Betätigung übte er nach ganz neuartigen Praktiken aus. Er holte bei hiesigen und auswärtigen Gärtnern, angeblich im Auftrag verschiedener Besteller, deren Namen er ermittelt hatte, die besten Obstbäume ab. Nach einigen Tagen schickte die Gärtnerei selbstverständlich die Rechnung, wobei herauskam, daß die Besteller die Obstbäume noch gar nicht erhalten hatten. Den gleichen Schwindel hat der Bursche u. a. in Bad Dürkheim in der Pfalz erfolgreich durchgeführt.

Sasbach (bei Bühl), 17. Febr. Die über 400 Schüler zählende Lendersche Lehranstalt, die mit der Realschule von Ostern ab ein vollständiges Gymnasium mit Internat besitzt, mußte erweitert werden; der Neubau, der gegen 200 000 M kostet, kann wahrscheinlich mit Beginn des neuen Schuljahres bezogen werden.

Kandern, 17. Febr. Eine im Rathaus zu Kandern für Verbesserung der Verkehrsverhältnisse abgehaltene Besprechung faßte die Einrichtung einer Autoverbindung von Kandern nach Nalshausen und Marzell, sowie von Kandern nach Schliengen (mit Weiterführung nach Mühlheim) ins Auge. Für die Sommerzeit soll die Linie Kandern—Gürgeln—Badenweiler, Kandern—Steinen und Kandern—Tammenkirch eingerichtet werden. Wenn sich diese beiden Linien rentieren, sollen diese auch in den Wintermonaten beibehalten werden.

Freiburg i. Br., 17. Febr. Der 43jährige Lagerverwalter Paul Pfaff aus Dierthalen war wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Bei einer Stundengeschwindigkeit von 60—65 Kilometer fuhr er mit seinem Motorrad an einer Straßenabzweigung in ein Fuhrwerk hinein. Die auf dem Wagen befindlichen Frauen wurden zu Boden geschleudert. Eine der Frauen erhielt dabei schwere Verletzungen. Das Gericht bezeichnete das Verhalten des Angeklagten als ein groblich-fahrlässiges und sprach gegen ihn eine zweimonatige Gefängnisstrafe aus.

Örching, 17. Febr. Der Redakteur einer hiesigen Zeitung wurde von dem erweiterten Freiburger Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er war im Oktober v. J. in der Nähe von Eimeldingen in ein Ochsenfuhrwerk, das mit vier Personen besetzt war, mit einer Geschwindigkeit von 60—70 Kilometer hineingefahren. Er selbst zog sich einen Bruch der rechten Hand und schwere Rippenbrüche zu, von den Insassen des Wagens wurden einer 64 Jahre alten Frau beide Füße abgequetscht. Um das Unglück voll zu machen, fuhr über die Verunfallten noch ein aus der entgegengesetzten Richtung kommendes Motorrad hinweg, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Regierungsbaumeister Bad erklärt, daß der Redakteur unter Verletzung der gefährlichen Sichtverhältnisse zu schnell gefahren sei.

Sotales.

Wilddad, 18. Februar.

Religiöse Vorträge in der Stadtkirche. Im letzten der drei Vorträge redete Herr Stadtpfarrer Lic. Waldenmaier über das Thema „Was wissen wir über die Zukunft?“, eine Frage, auf die jeder nüchterne Mensch eigentlich antworten müßte: nichts! Und doch eine Frage, auf die wir Menschen gern eine gewisse Antwort hätten. Manche besitzen zwar eine okkulte Fähigkeit, Zukünftiges vorauszu sehen (Hellsehen), aber wieviel Unsicherheit ist dabei! Die Astronomie will aus den Sternen das Schicksal der Menschen ablesen; das mag einen Sinn gehabt haben bei den alten Völkern, die in den Sternen Gott-

heiten sahen, welche die Menschengeschichte lenkten, bei uns, die wir den einen Gott kennen, der das Schicksal der Menschen in der Hand hat, muß sie sinnlos erscheinen. Auch die Bibel ist kein Orakelbuch und wer sie als solches betrachtet (z. B. ernste Bibelforscher), der wird dadurch daran gehindert, zu der Gewißheit über die Zukunft zu kommen, die uns die Bibel geben will. Wir können auch nicht von der Hoffnung auf eine bessere Zeit leben (etwa nach der Weltrevolution), denn eines können wir Menschen nie ändern, das ist die Tatsache des Todes! Wir müssen einmal sterben, und wenn der Tod wirklich das Letzte ist, dann muß uns unser ganzes Leben sinnlos und wertlos erscheinen. Gibt es nicht doch eine Gewißheit darüber, daß es nach dem Tod in eine neue Zukunft hineingeht? Jeder Mensch birgt die dunkle Ahnung in sich, daß er sich für sein Tun einmal verantworten muß, aber Gewißheit über die Zukunft gibt es nur, wenn ein Zukünftiger zu uns kommt. Im Neuen Testament hat sich den Menschen in Jesus die Zukunft aufgeschlossen. Das Evangelium bringt Freude, nicht weil es uns sagt, was alles kommt, sondern weil in ihm die Brücke von Gott zu den Menschen geschlagen ist, denn „wer den Sohn hat, der hat das Leben“. Solche Menschen heißen die Zukunft willkommen, weil sie die Zukunft unsres Herrn ist. Kann man sich damit nicht genügen lassen? Dort gibt es keine Zeit mehr, sondern Ewigkeit, nicht Tod, sondern Leben, ein Leben, das wir an Zeit und Tod gewöhnte Menschen uns gar nicht recht vorstellen können. Aber eines ist sicher: Unser Tun entscheidet über die Zukunft und die Zukunft entscheidet über unser Tun. An Christus wird sich alles entscheiden, er ist der Durchblick aus der Zeit in die Ewigkeit und wer die Gewißheit des Apostels Paulus hat: „Ich bin gewiß, daß weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist“, für den ist die Frage: „Wann wird das alles geschehen?“ völlig nebensächlich, denn er weiß, das können wir nicht berechnen, wohl aber kommt es darauf an: bereit zu sein, wenn der Herr kommt!

Wettbewerb für Kinder. Allein die Tatsache, daß nach wie vor, selbst mitten im Sommer, Wilddader Kinder auf der Straße oder wo immer an den Märchenerzähler die Frage richten: „wann sind wieder Märchen?“ beweist, welchen Anklang die öffentlichen Märchenerzählungen allenthalben finden. Um das Interesse an alten, guten, deutschen Märchen weiter zu wecken und zu fördern, soll in der kommenden Woche jedem Wilddader Kind, welches das 10. Lebensjahr vollendet hat, die Gelegenheit geboten werden, selber erzählen oder vorlesen zu können. Ruben und Mädchen werden daher (nur) an dieser Stelle aufgefordert (bezw. die Eltern), sich zu einem Wettbewerb in kleinem Ausmaß zu melden. Wer am schönsten und besten erzählen oder vorlesen kann, wird Sieger. Ausgesetzt werden insgesamt 6 Preise und zwar 2 erste, 2 zweite und 2 dritte Preise. Dazu sind verfügbar weitere 6 Trostpreise, sodaß alles in allem 12 Preise zur Verteilung gelangen können. Der Wettbewerb steht jedem Wilddader Kind, einschließlich der aus den Parzellen, offen, sofern es das 10. Lebensjahr begonnen und sich zuvor in die Wettbewerbsliste hat eintragen lassen. Die Anmeldung dazu kann von den Kindern selbständig oder von deren Vater oder Mutter befohlen werden. Unkosten sind in keiner Weise, weder mit der Anmeldung noch bei dem Wettbewerb selber, verbunden. Es steht den jungen Teilnehmern vollkommen frei, aus was für einem Märchen sie vorlesen oder erzählen wollen. Doch muß das Märchen bei der Eintragung in die Liste schon angegeben und darf nachträglich nicht geändert werden. Die Liste zum Eintragen liegt vorläufig nur am kommenden Samstag (19. Febr.) im Wartezimmer von Dr. Weidner (Eingang Sparasse; zweite Tür links) von 4—5 offen. Ausdrücklich wird noch bemerkt, daß das Alter der Teilnehmer nach oben hin unbeschränkt ist. Erwachsene sind vom Wettbewerb ausgeschlossen. Preisrichter sind außer dem Märchenerzähler noch einige Wilddader Damen und Herren, deren Namen noch bekannt gegeben werden. Die Wettbewerbsbeiträge werden in der Reihenfolge der Eintragung in die Meldeliste zum Wettbewerb aufgerufen. Sollten die Anmeldungen zahlreich sein, wird womöglich eine Zweiteilung insofern herbeigeführt, als an 2 Mittwoch-Nachmittagen weiterzählt wird. Doch bleibt die Entscheidung darüber vorbehalten. Kinder Arbeitsloser brauchen die üblichen 5 Pfennig nicht zu entrichten. Dr. Weidner.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Todesfall. In Frankfurt a. M. starb der Inhaber der Fahrrad- und Automobilwerke Adam Opel-Rüsselsheim, Kommerzienrat Karl von Opel im Alter von 57 Jahren.

In der protestantischen Kirche in Frankreich gibt es jetzt 175 Pfarrer weniger als im Jahr 1906, und 148 evangelische Kirchen sind geschlossen. Der Pfarrermangel ist größtenteils auf die Ausweisungen deutscher Pfarrer besonders aus dem Elsaß zurückzuführen. In letzter Zeit hat sich aber ein Zusammenschluß der führenden Männer aller kirchlichen Richtungen des französischen Protestantismus (Lutheraner, Pietisten, Reformierte und Liberale) angebahnt, der gegen den von Paris aus betriebenen übersteigerten Nationalismus und gegen geistige und sittliche Zerfahrenheit und Auflösung gemeinsam den Kampf aufnimmt.

Denkmalschändung. An dem Denkmal der Kaiserin Elisabeth in Meran wurde nachts der Kopf abgeschlagen. Das Denkmal war schon einmal von Italienern beschädigt worden. — Die Kaiserin wurde bekanntlich von dem italienischen Anarchisten Bucherini in Genf ermordet.

Zeitungsbeklagnahme in Polen. Am 14. Februar sollte in Warschau die Zeitschrift „Ratio“, das gemeinsame Blatt aller nationalen Minderheiten in Polen, zum ersten Mal erscheinen. Bedauerlich ist die erste Nummer ganz fertig war, ließ die polnische Regierung die ganze Auflage beschlagnahmen. — Eine Anekdote der Freiheit, wie sie nach dem Weltkrieg besonders in den von den „Völkerverfeinern“ geschaffenen Treibhausstaaten getrieben, ist seit Napoleons Zeiten nicht mehr dagewesen.

Vom Indienszug zurück. Der englische Luftminister Hoare und seine Frau sind am 16. Februar im Flugzeug von der Luftreise nach Indien zurückgekehrt und auf dem

Flugplatz Croydon bei London gelandet. Die Reise wurde am 27. Dezember angetreten und führte über 35 200 Kilometer. Es ist das erste Mal, daß eine Frau eine so lange Strecke im Flugzeug zurückgelegt hat.

Der schweizerische Flieger Mittelholzer ist in East London (Natal, Südafrika) eingetroffen.

An der Grippe sind in London und in den bedeutenderen Städten Englands in voriger Woche 759 Personen gestorben (Vorwoche 818).

Zugentgleisung. Auf der Strecke Halle—Bebra entgleisten bei Weiskopf 14 Wagen eines Güterzugs. Der Personverkehr mußte umgeleitet werden. Personen wurden nicht verletzt, doch ist der Sachschaden bedeutend.

Verurteilung. Das Berliner Schwurgericht verurteilte den Studenten Lehmann wegen Unterschlagung im Ausschuss der Berliner Studentenschaft zu 2 Jahren Gefängnis mit Anrechnung der 5monatigen Unterjuchungshaft. Der Staatsanwalt hatte nur 1 Jahr 6 Monate beantragt. Der Universitätsobersekretär Borchmann wurde wegen Begünstigung zu 130 Mark Geldstrafe verurteilt.

Fenergefecht mit Einbrechern. Verschiedene Einbrecher versuchten im Berliner Osten in die Geschäftsräume der Anatomischen Gesellschaft einzubrechen. Ein Hausbewohner erwachte an dem Geräusch und rief die Polizei herbei, die von den Verbrechern mit Revolvergeschüssen empfangen wurden. Die Beamten schossen wieder, wobei einer der Einbrecher getötet, ein weiterer schwer verwundet wurde, die andern entkamen.

Raubmord am Hochzeitsfest. Dieser Tage verheiratete sich in St. Margarethen am Bodensee ein schlecht beleumundeter Mensch namens Brand. Am gleichen Tag verriet er in dem Ort ein altes Ehepaar, das mit ihm verwandt war, und erschlug und beraubte es. Der Verbrecher ist verhaftet.

Eine Opiumhöhle in Paris. In einer kleinen Straße in Paris wurde in einem Gasthaus, das auffallenderweise abends 9 Uhr zu schließen pflegte, von der Polizei eine Opiumhöhle entdeckt. Franzosen und Chinesen gaben sich dem Rauchen des berauschenden Gifts hin. Einige Duzend wurden auf die Polizeiwache gebracht. — Die Hafenstädte Brest und Toulon sind, obwohl in Frankreich das Opiumrauchen verboten ist, wegen ihrer Opiumhöhlen berüchtigt. Die meist sehr luxuriös ausgestatteten Opiumlokale werden hauptsächlich von Offizieren, Beamten und Kaufleuten, die lange in den Kolonien, namentlich in Hinterindien und Tongking gelebt haben, besucht.

Grubenunglück. In den Gruben von Vouille (Frankreich) stürzte ein Drahtkorb in die Tiefe. 2 Arbeiter wurden getötet, 15 schwer verletzt.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 17. Febr. 4,214 G., 4,224 B.

Kriegsanleihe 0,840.

Reichsbankleihe 31,20—31,60.

Berliner Geldmarkt, 17. Febr. Tögl. Geld 3,5—5, Monatsgeld 5,5—6,5, Warenwechsel 4,375, Privatdiskont 4,25 v. H.

Die Stuttgarter Anleihe. Die württ. Regierung hat der Stadt Stuttgart die Aufnahme einer Anleihe bis zur Höhe von 20 Millionen Mark im Inland genehmigt.

Neuprägungen von Reichsmünzen. Im Januar wurden 750 000 Ein- und 11 600 002 Mark Zweimarkstücke geprägt. Ingesamt sind gegenwärtig im Umlauf 290 482 004 M Ein-, 194 427 095 M Zwei-, 152 289 800 M Drei-, und 8 421 300 M Fünfmückstücke, ferner 2 795 005,07 M Ein-, 5 000 077,02 M Zwei-, 27 651 863,20 M Fünf-, 56 955,50 M Zehn- und 109 837 314 M Fünfzigpfennigstücke.

Industrieleihen. Im preussischen Landtag wurde in einem Antrag die Regierung erucht, einen Oefenentwurf vorzuliegen, durch den nach dem Vorbild Sachsens in Preußen Industrieleihen errichtet werden, die bestimmt sind, der mittleren und kleineren Industrie, dem Handwerk und dem Einzelhandel langfristige Darlehen zu gewähren.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen kann am 20. Februar das 70jährige Bestehen feiern. Das große Schiffbauunternehmen wurde 1857 durch den Konrad H. M. Meier als Gesellschaft gegründet. Der Gesamtschiffraum des Lloyd betrug vor dem Krieg 982 952 Bruttoregistertonnen. Infolge des unglücklichen Schiffsauslieferungvertrags nach dem Krieg verlor der Lloyd 925 280 Br.-R.-T., so daß ihm nur noch 57 000 Br.-R.-T. kleiner Schiffe verblieben. Heute verfügt der Lloyd wieder über 613 056 Br.-R.-T.

Amerikaner-Reben. Die Winger in Sarmsheim bei Wingerbrück am Rhein, deren Weinberge zu rund neun Zehntel von der Reblaus heimgesucht wurden und brachliegen, haben eine Rebenaufbaugesellschaft gegründet, um die Weinberge mit Amerikaner-Reben aufzubauen. Zu dem gleichen Mittel haben die Winger in dem benachbarten Oberheimbach gegriffen.

Berliner Getreidepreise, 17. Febr.: Weizen märk. 26,40—26,80, Roggen 24,90—25,20, Wintergerste 19,40—20,70, Sommergerste 21,50—24,30, Hafer 19—20, Weizenmehl 35—37,50, Roggenmehl 34—36,50, Weizenkleie 15,50—15,75, Roggenkleie 15—15,25.

Märkte

Stuttgarter Schloßviehmarkt, 17. Febr. Dem Markt waren zugeführt: 6 Ochsen, 2 Bullen, 46 Junghullen, 45 Jungrinder, 12 Kühe, 265 Kälber, 402 Schweine. Davon blieben unverkauft: 12 Jungrinder. Verlauf des Marktes: langsam.

Ochsen: ausgewähl. Tiere	51—55	Kälber: letzte Maß u.	
vollfleischige Tiere	44—49	beste Saughäber	78—79
fleischige Tiere	37—41	mittlere Maß- und	
gering genährte Tiere	—	gute Saughäber	68—76
Bullen: ausgewähl. Tiere	50—51	geringe Kälber	57—66
vollfleischige Tiere	46—48	Schafe: Maßkammer u.	
fleischige Tiere	41—44	längere Schämme	—
gering genährte Tiere	—	Weldmischschafe geschl.	
Jungrinder: ausgewähl. Tiere	54—59	mit Kopf	—
vollfleischige Tiere	45—52	vollfleischige Schafsch.	—
fleischige Tiere	41—44	Schweine: über 240 Pfd.: 70—71	
gering genährte Tiere	—	bis. von 200—240 Pfd. 68—69	
Kälber: ausgewähl. Maße	—	bis. von 180—200 Pfd. 66—67	
vollfleischige Maße	30—40	bis. u. 120—100 Pfd. 64—66	
fleischige Maße	19—29	bis. unter 120 Pfd. 60—60	
gering genährte Maße	18—18	Sauen	50—60

Elwangen, 16. Febr. Viehmarkt. Ein Paar Ochsen 1100 bis 1550, ein Ochse 500—805, ein Paar Stiere 500—1230, ein Stier 475—600, ein fettes Rind 345—430, ein junger Schlachtkarren 400—420, Kühe in Milch und mit Kalb 450—580, Kälber 781 M.

Die Telegraphenbauverwaltung beabsichtigt, die Freileitungen in der Kernerstraße zu entfernen. — Zur Vornahme dieser Arbeiten werden die elektrischen Leitungen vom Badhotel bis Windhof am 21., 22. und 23. Februar 1927 in der Zeit von vormittags 8½—12 Uhr und nachmittags 1—4½ Uhr abgehaltert.

Städt. Elektrizitätswerk: Winkler.

Dankagung

Die Stadtgemeinde, die Bergbahn, die Einwohnerschaft, kurzum ganz Wildbad hat durch weitgehendes Entgegenkommen, durch Freiquartiere für auswärtige Käufer, durch tätige Mithilfe in vorbildlicher Weise die reibungslose Durchführung unserer Wettläufe ermöglicht und durch reichen Flaggenschmuck das Fest verschönert.

Herzlichen Schimanns dank!

Winterportverein Wildbad Ski-Club Schwarzwald Gau Pförzheim.

Wildbad.

Am Samstag den 19. Februar 1927, nachm. 3 Uhr, kommen im Wege der Zwangsvollstreckung zur Versteigerung

Ein Posten

Zigarren und Zigaretten Zusammenkunft beim Pfandlokal.

Sähle, Gerichtsvollzieher.

Schwere Eier 11 Pfg. Trinkeier ... 15 Pfg. St. frische Seebutter Karoline Bender & Söhne

Jahrgang 1907.

Sämtliche Schulkameradinnen und Kameraden treffen sich morgen Samstag abend punkt 8 Uhr im Gasth. zum „Grünen Hof“. Erscheinen dringend notwendig. Der Vorstand.

24 Jahre altes Mädchen sucht Stelle für Zimmer, eventl. auch Privat, für sofort oder nach Ostern. Offerten nimmt entgegen die Tagblattgeschäftsstelle.

Samstag den 19. Februar 1927

Allgemeiner großer

Kappenabend im Schwarzwaldhof

verbunden mit

Musik in sämtl. Räumen Keine Demaskierung! weil ohne Maske kein Zutritt



la. Metzelsuppe

Chauffeurzimmer reservirt für Trinkzwang (Enzian, Whisky etc.)

Wunderbare Dekoration in allen Räumen! Humor, Satire und großes abwechslungsreiches Programm Anfang 7.64. Die Ortsleitung. Verlängerung 2.00.



Gaalbau zum Bahnhof Calmbach

Sonntag den 20. Februar 1927

Großer öffentlicher Maskenball

Motto: „Ein Abend auf dem Münchener Oktoberfest“ Zwei Musikkapellen

Prämierung der schönsten Kostüme — Nur anständige Masken haben Zutritt Saalöffnung 5 Uhr 61

Es ladet freundlichst ein Albert Barth, zum Bahnhof.



Gasthaus z. Ratskeller

Samstag den 19. Hornung 7291

Großer Kappen-Abend mit verschiedenem Klimbin

Männlein und Weiblein aus Wildbad und den angrenzenden Tälern, die Sinn für guten Humor haben, nach Amt und Würden streben und ordensbedürftig sind, wollen sich abends 6 Uhr 31 zu einer ungezwungenen Unterhaltung einfinden.

Visitkarten Karnevalsachen!

liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds. Bl. bei R. Pfannstiel, Wilhelmstraße 109.

Schützenverein Wildbad

Am Samstag den 19. Februar 1927 findet unser Familien-Abend im Hotel „Alte Linde“ statt. — Beginn 1/8 Uhr. Wir laden hierzu unsere Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder freundlichst ein.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt

Auswärtige Gäste können nur nach vorheriger Anmeldung beim Schützenmeisteramt eingeführt werden.

Das Schützenmeisteramt.

Freiwillige Gaben zur Gabenverlosung lassen wir im Laufe dieser Woche bei unsern Mitgliedern abholen.

Wir suchen ein geeignetes

Objekt mit Garten (Pension)

für ein Erholungsheim mit 20—30 Betten nebst Einrichtung zu kaufen. Angebote mit Preisangabe, Zahlungsbedingungen und event. Ueberrahme erbittet die Tagblattgeschäftsstelle unter D. B. 38.

Für die Karneval-Zeit empfehle mein großes Lager in sämtlichen

Dekorations-Artikel

für moderne Innendekoration

Papier-Girlanden, Blumen, Lampions, Maskenabzeichen, Krepp-Papier, Papier-Kopfbedeckungen, Scherzartikel etc.

Außerst vorteilhafte Preise. Vereine erhalten Extra-Rabatt.

Moritz Gerwig Spielwarenhaus Pförzheim beim Sedansplatz Dillsteinerstraße 4—6



Konfirmanden-Anzüge

in jeder Ausführung, bei bester Verarbeitung, mit guten Zutaten, ein- und zweihreihig, blau, schwarz, marengo und dunkel gemustert, in großer Auswahl am Lager.

Meine Preise sind den heutigen Verhältnissen entsprechend äußerst niedrig angesetzt, sodaß jedem Interessenten der Einkauf möglich ist.

Nur einige Beispiele: 16.-, 18.-, 22.-, 26.-, 30.-, 35.- und höher

Pförszheim Westliche Nr. 38 gegenüber Wronker

Globus

Pförszheim Westliche Nr. 38 neb. Schauspielhaus

PHANKO Pfannkuch

Infolge günstigen Einkaufs verlaufen wir solange Vorrat unsere bekannt erstklassigen

Marinaden in Milchsauce Besonders billig!

Rollmops, Bismarck-Seringe, Gelee- und Bratheringe 1 Liter-Dose 85

Pfannkuch

Beugen Sie der Krankheit vor und schützen Sie sich vor Grippe und Erkältung durch die ärztlich empfohlenen, vorzüglich bewährten antiseptischen Schutzmittel der Eberhard-Drogerie Inh.: Apotheker Plappert.

Wohnungs-Gesuch.

Freundliche Wohnung von 3—4 Zimmern mit Zubehör bis spätestens 1. März gesucht. Offerten unter R. D. an die Tagblattgeschäftsstelle erbeten.

Sämtliche Fastnachts-Drucksachen

fertigt schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt

LUGER

Feinster Tafel-Voll-Reis Pfd. 40, 35, 28

Weizengries Pfd. 32

Hartweizengries Pfd. 35

Cocosfett Pfd. 57

Feinste Eier-Nudeln Pfd. 50

Eier Stück 12